



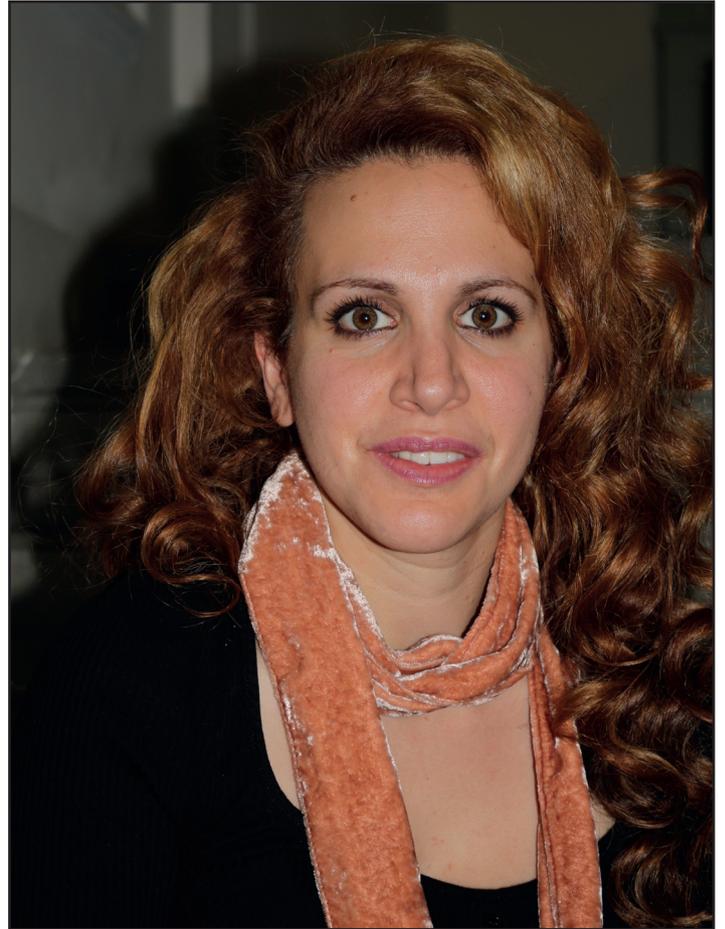
femmesTISCHE
männerTISCHE

Yasmin Jundi,

aus dem Libanon,
aufgewachsen in der Schweiz

« Ich erinnere mich gut daran, wie ich als Kind wartend auf der Treppe des Schulhauses sass – weil wir nicht wussten, dass ein Feiertag war. Oder ich kam zum Ausflug in Sandalen statt in Wanderschuhen, weil meine Eltern den Brief der Schule nicht verstanden hatten. Damit es den Kindern heute nicht so ergeht, engagiere ich mich bei Femmes-Tische. Geboren bin ich in der Schweiz, aber ich fühlte mich immer 50:50. Mein Vater war aus dem Libanon in die Schweiz gekommen und holte später meine Mutter nach. Er arbeitete auf dem Flughafen, und so konnten wir immer sehr billig nach Beirut fliegen. Dort lebten meine Grosseltern, dort fühlte ich mich sehr wohl, obwohl es keine Kinder in der Umgebung hatte. Mein Grossvater war Imam, ein religiöses Oberhaupt; er verheiratete Paare. Diese Zeremonien waren für mich als Kind extrem spannend: Die Frauen trugen Kopftücher, die Braut hohe Schuhe. Wir sprachen im Libanon nur arabisch, und auf dem Rückweg im Flugzeug sagte ich jeweils zu meinem Vater, ich könne kein Deutsch mehr.

Für mich war es ein Stress. Ich war eine Aussenseiterin, denn von den Italienern, Spaniern oder Türken gab es immer mehrere, aber aus dem Libanon war ich die einzige. Meine Eltern hatten eigentlich nichts mit der Schweiz zu tun. Mein Vater sprach bei seiner Arbeit Englisch, meine Mutter arbeitete nicht, ihre Freundinnen waren aus dem Libanon. Zuhause redeten wir Arabisch. Ich animierte meine Mutter, im Quartierzentrum Klybeck-Kleinhünigen einen Deutschkurs zu besuchen. Dort gab es noch andere Aktivitäten, die ihr gefielen und so lernte sie Frauen kennen. Das hat ihr ge-



holfen. Ich selber machte eine Ausbildung als Detailhandelsangestellte und später als Spielgruppenleiterin. Heute besuche ich – nebst dem, dass ich drei Kinder habe – für das Spiel- und Lernprogramm «schritt:weise» sozial benachteiligte Familien.

Die Koordinatorin dieses Programms leitet auch Femmes-Tische in Basel und so begann ich, Gesprächsrunden auf Arabisch zu moderieren. Die Schulungen, an denen ich teilnehme, sind immer sehr interessant. Aber auch Moderatorin zu sein ist eine Weiterbildung für mich, eine Herausforderung, denn ich stelle mich ungern in den Mittelpunkt. Ich moderiere unter anderem zwei kurdische Gruppen, die sehr engagiert sind. Ich mag diese Gespräche sehr, denn ich kann den Frauen meine Erfahrungen weitergeben. Für diese Frauen sind meine Informationen oft ein Highlight. Ich bin ihre einzige Bekanntschaft, die auch in der Schweiz verwurzelt ist. Mich freut das immer, denn ich kann ihnen das mitgeben, was damals meine Mutter gebraucht hätte – zum Beispiel Mut machen, die Lehrer zu kontaktieren, wenn sie etwas nicht verstanden haben. »

Aufgezeichnet von Manuschak Karnusian